



Meister von Meßkirch

Drei Tafeln vom Hochaltar der Kirche St. Martin in Meßkirch,

- 1) **Der Hl. Martin von Tours mit dem Stifter Gottfried Werner von Zimmern**
(Innenseite des linken Drehflügels)
Mischtechnik auf Nadelholz; 166,7 x 39,4 cm
Inv. Nr. 2972
erworben 2013

Die Inschrift oben, bestehend aus zwei Distichen, lautet: „ • S • MARTINVS
• / MIRVS ES IN SANCTIS, DEVS'O, TIBI, GLORIA SOLI, / DIVO MARTINO
MIRA, PATRARE DABAS; / SVSCITAT EXVTOS VITA; LARGITVR EGENIS, / GLO-
RIFICANS NOMEN PERFICIT ILLA / TVV(M)“.¹

Inschrift unten: „Gottfrid Wernherr Graue vnd / Herre zů Zýmbern Herre zu
Willden= / stain vnd moeßkirch + Etatis“

¹ Zu Deutsch: „Heiliger Martin, herrlich bist Du in Deinem Heiligtum, o Gott, Dir allein sei Ehre! Dem göttlichen Martin hast Du verliehen, Wunderbares zu vollbringen. Er erweckt die des Lebens Beraubten; er beschenkt die Armen; Deinen Namen verherrlichend führt er jene Taten aus.“

2) **Der Hl. Johannes der Täufer mit der Stifterin Apollonia von Henneberg**

(Innenseite des rechten Drehflügels)

Mischtechnik auf Nadelholz; 166,7 x 39,6 cm

Inv. 2985

erworben 2018

Die Inschrift oben, bestehend aus zwei Distichen, lautet: „ • S • JOAN(N)ES
• BAPTISTA • PRECVRSOR CHRITI [sic], VITA FACTOQ. SEVERVS, / EXOSVS
MVNDVM, DEVIA TESQUA COLIT, / PREDICAT, AGNOSCENS SALVANTEM
SOBRIVS AGNVM, / HVNC IMITARE, VOLENS NOSCERE NOTA DEO“.²

Inschrift unten: „Apolonia von Gottes gnaden / Gräuin vnd fraw zů Hennen-
berg“

3) **Die Hl. Maria Magdalena**

(Außenseite des rechten Drehflügels)

Mischtechnik auf Nadelholz; 167,3 x 39,9 cm

Inv. 2986

erworben 2018

Die Inschrift oben, bestehend aus zwei Distichen, lautet: „ • S • MARIA •
MAGDALENA • EN MVNITA FIDE PECCATRIX FOEMINA IESV / AD GENVA
ACCESSIT, LIBERA LABE REDIT: / OMNIPOTENS LARGIRE FIDEM, PIA DONA
SACRATI / SPIRITVS, VT TERSA SORDE VIGESCAT / OPVS:“.³

Inschrift unten: „Dimissa sunt ei peccata mvlta, /quoniam dilexit mvltyvm. lu.
VII“.⁴

Provenienz

Zur Provenienz aller drei Tafeln: Teile des Hochaltars von St. Martin in Meßkirch.
1772 aus der Kirche entfernt, jedoch weiterhin im Besitz der Gemeinde. 1821/22
erworben durch Freiherr Joseph von Laßberg (1770–1855). 1853 erworben von
Karl Egon II., Fürst zu Fürstenberg. Seither in den Fürstenbergsammlungen Donau-
eschingen, von 2002 bis 2013 als Leihgabe in der Staatsgalerie Stuttgart.

Werk

Der trotz aller Identifizierungsversuche anonyme Meister von Meßkirch schuf in
den dreißiger Jahren des 16. Jahrhunderts die reiche Ausstattung für die kurz zuvor

2 Zu Deutsch: „Heiliger Johannes der Täufer, Vorläufer Christi, streng im Leben und im Tun, hassend
die Welt, bewohnt er abgelegene Einöden. Der Asket erkennt das rettende Lamm und verkündigt es.
Diesen ahme nach, wenn du den göttlichen Heilsplan erkennen willst!“

3 Zu Deutsch: „Heilige Maria Magdalena, Sieh, geschützt durch den Glauben hat sich die sündige
Frau den Knien Jesu genähert; frei von ihrer Sünde kehrt sie zurück: Allmächtiger verleihe reichlich den
Glauben, die fromme Gabe des Heiligen Geistes, damit das Werk frei von Sünde gedeihe!“

4 Zu Deutsch: „Ihr sind viele Sünden vergeben, denn sie hat viel geliebt, Lukas 7“.

neu errichtete Kirche St. Martin in Meßkirch, auf die sich sein Notname bezieht: Es handelt sich um einen großen Hochaltar und rund zehn kleinere, nicht immer eigenhändige und heute auf zahlreiche Sammlungen des In- und Auslands verteilte Nebentaltäre. Auftraggeber des Kirchengebäudes und seiner Ausstattung war Gottfried Werner von Zimmern (1484–1554). Er und seine Frau erscheinen auf den Hochaltartafeln als Stifter.

Die dominierende Figur auf der Innenseite des linken Drehflügels ist der in prachtvollem Bischofsornat auftretende Heilige Martin, Patron der Kirche. Er trägt eine Albe, die im Bauchbereich zweifach gerafft ist. Darüber liegt der rote Chormantel (Pluviale) mit bestickten und perlenbesetzten goldenen Zierstreifen, großer Schließe und grünem Innenfutter. Die grünlichen, zwischen gelb und blau changierenden Reflexe auf der Albe sind wesentlich diesem Futter geschuldet. Zur Amtstracht gehören ferner die gelblichen Handschuhe und das weiße Halstuch (Amikt) sowie die Mitra und der Bischofsstab mit Velum. Die Krümme des Stabes enthält eine fein wiedergegebene Goldschmiedearbeit: Christus am Kreuz zwischen Maria und Johannes. Der Bischofshut ist mit einer von Putten umgebenen Strahlenkranzmadonna und wiederum zahllosen Perlen geschmückt. Besonders eindrucksvoll ist die vom Alter gezeichnete Physiognomie des Heiligen. Ernst schaut er zum Stifter herab, legt seine Rechte auf dessen Schulter und empfiehlt ihn damit dem neugeborenen Gottessohn, der auf der heute noch in der Kirche bewahrten Mitteltafel („Die Anbetung der Könige“) zu sehen ist.

Gottfried Werner von Zimmern, maßstäblich etwas kleiner als Martin, kniet in Anbetung des Christuskindes. In der Zimmerischen Chronik heißt es von ihm, er sei ein „gotzförmiger und vil bettender herr gewesen.“ Von ritterlichen Idealen seit Kindesbeinen geprägt, trägt er eine Maximilians- oder Mailänder Rüstung. Das Visier ist hochgeklappt, zur Seite hat er einen goldenen Zierdolch, an den Panzerschuhen goldene Sporen. Durch Inschrift (siehe oben) und Wappen werden die Identität und der Rang des Stifters mitgeteilt. Das erste und vierte Feld des Wappens zeigen einen aufrechten goldenen, mit Hellebarde bewaffneten Löwen in Blau für die Herrschaft Zimmern, das zweite und dritte Feld einen roten Löwen in Silber für die Herrschaft Wildenstein. Auf „Etatis“ folgt nicht, wie sonst üblich, eine Altersangabe, so dass die Datierung nur ungefähr möglich ist. Einen Anhaltspunkt liefert allerdings der Titel „Graf“, den Kaiser Karl V. den bisherigen Freiherrn von Zimmern 1538 verlieh.

Hinter Gottfried Werner sieht man, deutlich kleiner, einen alten Bettler. Er kniet nicht – wie der Graf – aus andächtiger Demut, sondern aus körperlicher Notwendigkeit. Seine kurze Schulterkrücke zeigt an, dass er verstümmelt ist und sich nur mühsam kriechend fortbewegen kann. Man darf vermuten, dass seine Füße amputiert sind – eine schreckliche Folge von Lepra. Flehentlich blickt der Bettler zum Heiligen Martin auf und ergreift mit seiner linken Hand dessen Mantel. In der Haltung des Bettlers mag zwar eine Anspielung auf die berühmte Mantelteilung

von Amiens liegen, gemeint ist aber doch eher ein Flehen um Almosen. Die Geste des Bettlers kann auch als Bitte um Heilung verstanden werden. Die Martinsvita des Sulpicius Severus berichtet nämlich, der Bischof habe in Paris einen Leprakranken geheilt. Martin ist deshalb schon früh als Patron der Aussätzigen verehrt worden. Gegenüber, auf der Innenseite des rechten Drehflügels, ist der Hl. Johannes der Täufer mit Fellgewand, grünem Mantel und dem Lamm Gottes im rechten Arm zu sehen. Seine linke Hand legt der Vorläufer Christi (so die Inschrift) schützend auf die Schulter der betenden „Apolonia von Gottes gnaden / Gräuin vnd fraw zů Hennenberg“. Diese ist schwarz gekleidet, trägt eine weiße Haube mit langem Schleier und ein das Kinn verdeckendes Rissentuch. In ihrem Wappen sind die Herrschaften Römhild (gekrönte silberne Säule in Rot) und Henneberg (schwarze Henne auf grünem Dreieck in Gold) kombiniert. Der kunstvoll punzierte und gravierte Goldgrund lässt sich durch die Fransen in Wadenhöhe des Täufers als Damastbehang interpretieren.

Die abgespaltene Rückseite dieser Tafel, die Außenseite des rechten Drehflügels, zeigt die zu den Zimmernschen Hausheiligen zählende Maria Magdalena mit ihrem Attribut, dem Salbgefäß. Der weiße Schleier verdeckt ihr langes blondes Haar nur teilweise. Ein lichtblauer Himmel hinterfängt sie.

Der Meister von Meßkirch zählt zu den interessantesten und besten deutschen Malern der beginnenden Neuzeit. Charakteristisch und von großem Interesse ist die Verbindung altertümlicher, geradezu anachronistischer Elemente mit avanciert-fortschrittlichen Bildideen. Unverkennbar sind nämlich die konservativen Züge seiner Kunst, die gewiss vom Auftraggeber mitbestimmt wurden: So etwa das noch spätmittelalterlich zu nennende Retabelschema mit Mitteltafel und je zwei Dreh- und Standflügeln oder die Verwendung von Blattgold. Die Vielzahl von Heiligenbildern, die Gottfried Werner von Zimmern für St. Martin in Meßkirch malen ließ (über 60), wirkt wie eine Demonstration katholischen Glaubens angesichts der sich ringsum ausbreitenden Reformation. Zugleich ist der Meister von Meßkirch dem Neuen, der Renaissance, vollkommen aufgeschlossen. Herausragende Bedeutung kommt ihm als Kolorist zu: Seine Palette ist unvergleichlich reich, die Kombination der Farben subtil. Künstlerische Bezüge des Meisters von Meßkirch gibt es sowohl zur Kunst Oberschwabens als auch des Oberrheins.

Holger Jacob-Friesen
04/2023

Literatur

Claus Grimm und Bernd Konrad: Die Fürstenberg-Sammlungen Donaueschingen, München 1990, S. 225ff., Nr. 59 – Anna Morah-Fromm und Hans Westhoff: Der Meister von Meßkirch. Forschungen zur südwestdeutschen Malerei des 16. Jahrhunderts, Ulm 1997, S. 116–120, Nr. 9b – Elsbeth Wiemann: Meisterwerke der Fürstenbergsammlungen Donaueschingen in der Staatsgalerie Stuttgart, Ostfildern-Ruit 2002, S. 88-99 und S. 110–112 (mit ausführlicher Bibliographie) – Mäzene, Sammler, Chronisten. Die Grafen von Zimmern und die Kultur des schwäbischen Adels, Ausstellung Meßkirch und Rottweil, Stuttgart 2012, S. 280–284, Nr. 50 – Holger Jacob-Friesen, Erwerbungsbericht zu Inv. 2972, in: Jahrbuch der Staatlichen Kunstsammlungen in Baden-Württemberg 50,

2013/14, S. 193–195 – Holger Jacob-Friesen: Der ehemalige Meßkircher Hochaltar und sein Stifter Gottfried Werner von Zimmern, in: Meister von Meßkirch (...), Patrimonia Nr. 367, Berlin/Stuttgart 2014, S. 58–87. – Der Meister von Meßkirch. Katholische Pracht in der Reformationszeit, Ausstellungskatalog Staatsgalerie Stuttgart 2017/18, S. 155–166.